

Vermeer in Translation – Das Projekt aus der Perspektive der Studierenden

aus dem Englischen übersetzt von Anna-Lena Bubenheim

Vom Standpunkt eines Übersetzungsstudenten aus gesehen, ist die Übersetzung von Vermeer-Texten keine Selbstverständlichkeit. Trotz seiner stichhaltigen Logik stellt die „adäquate“ Übersetzung seiner Texte und seiner komplexen Vorstellungen in eine andere Sprache eine Herausforderung dar. Das haben wir im Rahmen unseres Übersetzungsprojekt am eigenen Leib erfahren.

Wir wurden beauftragt, zwei Texte von Hans J. Vermeer, „Naseweise Bemerkungen zum literarischen Übersetzen“ und „Text und Textem“, für einen auf englischen Hans J. Vermeer-Reader zu übersetzen. Unser Skopos lautete, die Texte leserfreundlich zu übersetzen und dabei der Komplexität von Vermeers Ideen gerecht zu werden.

Darüber hinaus bat uns unsere Auftraggeberin (unsere Dozentin) die Skopostheorie auf unseren Übersetzungsprozess anzuwenden. Im Grund übersetzten wir also nicht nur Vermeer-Texte, sondern wir wendeten gleichzeitig seine Skopostheorie im Unterricht an; sie stellte neben dem Übersetzungsauftrag unseres Auftraggebers den Rahmen für unsere Arbeit dar. Vor Beginn unserer Translationstätigkeit legten wir einige Regeln für die Terminologie, die Formatierung und das Layout unserer Übersetzungen fest, doch wir hatten ebenso ein gewisses Maß an Freiheit was die Übersetzung der Texte anging: Wir sollten so übersetzen, wie wir fanden, dass es den Vorstellungen Vermeers gerecht würde. Der Kurs wurde in Zweier- und Dreiergruppen aufgeteilt und jede Gruppe bekam einen Textabschnitt zum Übersetzen. Dadurch konnten wir intensiver an unseren jeweiligen Abschnitten arbeiten (was definitiv auch notwendig war). Des Weiteren ermöglichte uns dies, möglichst viel Zeit für unsere Textteile zu verwenden und förderte den Austausch innerhalb und zwischen den Gruppen. Zusätzliche Aufgaben wie etwa Terminologierecherche, die Erstellung von Gestaltungsrichtlinien, Korrekturlesen und Rechercheaufgaben wurden an einzelne Studenten der Gruppe verteilt. Um Vermeers Theorien besser verstehen zu können, beschäftigten sich alle Gruppenmitglieder mit Paralleltexten, welche hilfreiche Anregungen in Bezug auf Stil und Terminologie unserer Übersetzungen lieferten. Zu den Paralleltexten zählten Texte, die Hans J. Vermeer selbst auf Englisch verfasst hatte, sowie englische Texte von anderen Translationswissenschaftlern.

Zusätzlich zum Skopos für unser gesamtes Übersetzungsprojekt, wurde für jeden einzelnen zu übersetzenden Text ein eigener Skopos festgelegt. Für den ersten Text, „Naseweise Bemerkungen zum literarischen Übersetzen“ haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, seine theoretischen Überlegungen zu übertragen, jedoch unter Beibehaltung seines mitunter spielerischen und beinahe literarischen Sprachstils in diesem Text. Wir haben den Eindruck, diesem Skopos mit unserer Übersetzung gerecht geworden zu sein. Der zweite Text, „Text und Textem“, stellte sich (gelinde gesagt) als eine größere Herausforderung heraus. Auf der einen Seite war der Text sehr viel theoretischer und komplexer und auf der anderen Seite beinhaltete er einige terminologische Schwierigkeiten. In der Konsequenz war es schwieriger, diesen Text leserfreundlich zu übersetzen. Dennoch sind wir der Meinung, dass wir auch bei der Übersetzung dieses Textes, in der Lage waren, den Vorstellungen Vermeers gerecht zu werden und seine Überlegungen in klarer und deutlicher Weise darzustellen. Das Feedback von Studenten, die im Rahmen der Übung an Übersetzung, Terminologie und Organisation mitgearbeitet haben, fiel durchweg positiv aus und so könnte man sagen, das Projekt war ein voller Erfolg.

Wir möchten unserer Dozentin, Marina Dudenhöfer, herzlich für ihre wunderbare Unterstützung und ihre hilfreiche Beurteilung unserer Arbeit danken und dafür, dass wir bei diesem Projekt mitarbeiten durften.

June Straghan und Caitriona Tracey